

Aus der Beratungspraxis

Was tun gegen „Meisenmörder“, „Kaulquappenkiller“ und andere „Biester“?

Immer wieder wird die Naturkundliche Station mit anklagenden Aussagen konfrontiert, die sich ungefähr so anhören: „der Sperber holt mir alle meine Meiserln vom Futterhaus“; „die Elstern fressen mir meine Singvogelnester leer“; „aus meinem Gartenteich hat mir die Ringelnatter alle Molche und Frösche weggefressen“ und dergleichen mehr. Und recht oft wird der Nahrungserwerb von Beutegreifern kriminalisiert, was durch den Gebrauch von Wörtern wie Mörder, Killer, Bestie, Räuber deutlich zum Ausdruck kommt, wobei diesen Tieren gar nicht selten das Daseinsrecht rundweg abgesprochen wird.

Diese Anrufer geben viel Geld aus, um Wintervögel auf ihrem Grundstück „durchzufüttern“, wie sie das nennen, womit Meisen, Erlenzeisige, Gimpel etc. geschützt und unantastbar werden. Sie sind nämlich damit quasi Besitz des Fütterers geworden und das haben Sperber zur Kenntnis zu nehmen.

Ähnlich verhält es sich dort, wo jemand mit Geld und Mühe einen Gartenteich angelegt hat; Molchlarven und Kaulquappen bevölkern ihn, und dann erfrecht sich eine Ringelnatter, „meine“ Teichbewohner zu zehnten. „Wie kann man denn dagegen vorgehen?“ - wird gefragt.

Was sich Graureiher, Kormoran, Gänseäger und neuerdings Fischtotter

„herausnehmen“ - sowohl aus natürlichen Gewässern, wie aus Fischteichen - das ist die wirtschaftliche Katastrophe, der Ruin und jedenfalls gänzlich untragbar - da muss was unternommen werden! Gut - aber das ist eine andere Geschichte!

Hier wie dort wird Besitzanspruch erhoben, der so nicht zulässig ist, was allerdings vielfach nicht verstanden oder akzeptiert wird. Trotz umfangreicher Information aus Medien (Universum etc.) und Fachliteratur, scheinen manche Leute das eherne Gesetz des „Fressens und Gefressenwerdens“ nicht zu kennen oder akzeptieren zu wollen. Dass sich dort, wo Überfluss an Fressbarem herrscht

- seien es nun gestreutes Körnerfutter, Kaulquappen im Feuchtbiotop oder Jungfische in der Fischzuchtanlage - früher oder später eventuell Nutznießer einfinden, wird offenbar übersehen!

Die große Menge Sonnenblumenkerne im Futtersilo ist einer Menge Kleinvögel genehme Nahrungsgrundlage an frostklirrenden Wintertagen. Diese Menge Kleinvögel wiederum zieht unweigerlich einen Sperber an, der sich daraus seine „Ration“ zu sichern trachtet.

Nebenbei bemerkt stellen Hauskatzen generell die weitaus größere, ernst zu nehmende Gefahr für Singvögel dar, da sie aufgrund ihrer „unnatürlichen Häufigkeit“ im krassen Missverhältnis zur Anzahl letzterer stehen. Katzen sind überaus geschickte Jäger; manche von ihnen sind geradezu spezialisiert auf den Vogelfang und vermögen ihre Umgebung beinahe „vogelfrei“ zu halten!

Wo es in einem Teich - sei er groß oder klein - von Kaulquappen wim-



Abb. 1 (links): „Böses“ Sperbermännchen kröpft Grünling auf Futterhäuschen. Foto: G. Laister

Abb. 2 (unten): Libellenlarve lauert auf Beute.

Foto: Rauch



melt, nimmt eine Ringelnatter selbstverständlich nicht Rücksicht auf kurz-sichtige oder engstirnige Besitzer oder Grundeigentümer und schon gar nicht auf die Kaulquappen: die werden verspeist. Immerhin kommen etliche davon, erreichen das Erwachsenen- und Fortpflanzungsalter, vermehren sich und sichern trotz Ringelnatter und Libellenlarve, trotz Gelbrandkäfer und uneinsichtiger Menschen den Fortbestand ihrer Art, wenn es auch durchaus möglich ist, dass sie nicht allezeit in gleicher Häufigkeit anzutreffen sind.

Mancher Taubenzüchter möchte eine Welt ohne Habichte und Wanderfalken. Dazu darf gesagt werden, dass die Kleintierhaltung als Hobby oder Nebengewerbe bei uns kaum gesellschaftlich relevanten Stellenwert hat. Auch, wenn der Kleintierhaltung hoher gesellschaftlicher Stellenwert zukäme - Wildtiere für diese Nutzung zurückdrängen zu wollen, dafür ist keine Berechtigung oder Notwendigkeit zu erkennen, wiewohl es von Zeit zu Zeit diesbezüglich Ansinnen gibt. Es bleibt anzuführen, dass die einem Habicht oder Wanderfalken zur Beute gewordenen Zuchttauben in den meisten Fällen gegenüber verwilderten Haustauben körperlich behindert waren, infolge Anzüchtung bestimmter Merkmale, oder bei Brieftauben durch Überlastung mit Orientierungsflügen. Die Anwesenheit von Greifvögeln ist als naturgegeben denn doch hinzunehmen, etwaige Verluste sind selbstverschuldet.

So mancher Vogelschützer mit Vorliebe für bestimmte Arten, beschreibt deren Prädatoren (Sperber, Habicht,

Wanderfalken - einige nehmen den Mäusebussard sicherheitshalber gleich dazu) als „Problemvögel“. Und weil Krähenvögel wie Aaskrähne, Elster und Eichelhäher - alles ebenfalls Singvögel - gelegentlich Eier und Jungvögel anderer Arten erbeuten, werden sie dazu gereiht. Gerade auch was die Rabenkrähne betrifft, gehen einige Vogelschützer den Schulterchluss mit der Jägerschaft und etlichen Kleingärtnern ein. Es drängt sich in diesem Zusammenhang die Vermutung auf, dass die vorgeschützten Probleme mit den genannten Arten auf mangelndem Wissen oder ideologischer Verklärung beruhen. Kenntnis populationsökologischer Gegebenheiten bei allen Vogelschützern wäre wünschenswert!

Es sei übrigens daran erinnert, dass noch keine Tierart (unter natürlichen Bedingungen) eine andere ausgerottet hat; das hat bislang nur der Mensch zigfach zusammengebracht!

Was also tun gegen Sperber, Elster, Ringelnatter und Co, die „unsere“ Lieblinge als Essen zu sich nehmen? Genau genommen sollte man gar nichts gegen sie unternehmen wollen!

Wenn wir im Winter Vögel füttern, füttern wir meist gar nicht „unsere“ Vögel. Bei vielen scheinbaren Standvögeln ziehen mitteleuropäische Populationen nach Südwesten, während nordöstliche Populationen bei uns überwintern, beispielsweise, Kohlmeise, Buchfink, Gimpel. (Natürlich: Wo Not herrscht, hilft der gelernte Österreicher auch „Ausländern“.) Der Sperber, der sie beim Futterhaus erwischt, ist einer, der mitgezogen war. Ist die Wetterlage entsprechend günstig, beginnt sich der Frühling zu melden, ziehen Kleinvo-

gel und Sperber in ihre angestammten Brutreviere zurück, sodass der Raum für die „ingesessenen“ Artenvertreter frei wird. Was bei uns brütet, sind dann wieder „unsere“ Revierinhaber.

Zu den Fressfeinden von Molch, Frosch und Kröte: Lassen wir doch Libellenlarve, Gelbrandkäfer, Ringelnatter in unserem Teich nach Nahrung Ausschau und Mahlzeit halten! Auch ihnen ist ihr Schicksal vorgezeichnet; auch sie werden im Verdauungstrakt eines Stärkeren landen, fallen Parasiten zum Opfer, irgendeinem Ignoranten oder dem Straßenverkehr.

Die manches Mal von nachdenklichen Menschen ausgesprochene Feststellung: Die (sogenannten) „Raubtiere“ sind nun einmal da und müssen, um zu leben auch fressen, mag in den Augen anderer flach, ja abgedroschen klingen, beinhaltet jedoch jenes Maß an Einsicht und Toleranz, das wir für uns selbst auch gerne in Anspruch nehmen. Wenn den Beutegreifern die natürlichen Nahrungsquellen infolge menschlicher Eingriffe und Aktivitäten in der freien Naturlandschaft nicht mehr zugänglich sind, weil es sie nicht mehr gibt, bedienen sie sich im Supermarkt eines Wintervogel-Futterplatzes oder eines Feuchtbiotops im Villengarten - so einfach ist das!

Wirkliche Gefahr für Flora, Fauna und nicht zuletzt für uns Menschen geht vom unbekümmerten bis rücksichtslosen, meist profitorientierten Umgang mit Umwelt und Natur aus und droht nicht etwa von (zu vielen) Beutegreifern.

Rudolf Schauburger

BUCHTIPPS

BOTANIK

Erich OBERDORFER: **Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete.**

8. überarbeitete Auflage, 1051 Seiten, 64 S/W-Abbildungen, Preis: ATS 569,00; Stuttgart: Eugen Ulmer, 2001; ISBN 3-8001-3131-5

Als wertvolles Bestimmungsbuch ist jetzt in 8. Auflage die „Pflanzensoziologische Exkursionsflora“ (Verlag Eugen Ulmer) erschienen. Seit Jahrzehnten ist dieses Werk ein für viele Studierende, Botaniker, Ökologen, Forstleute und Pharmazeuten vielbenutzter Begleiter auf botanisch-ökologischen Exkursionen und bei der Geländearbeit. Es werden nicht nur die Bestimmungsschlüssel aller Gefäßpflanzenarten von

Deutschland und den angrenzenden Gebieten angeführt, sondern auch die ökologischen Charakteristika der Pflanzenarten in den Mittelpunkt gestellt.

Die aktuelle Auflage der „Oberdorfer-Flora“ enthält neben der Überarbeitung der Nomenklatur vor allem Ergänzungen und Verbesserungen zur Ökologie und Verbreitung der Arten und Verbesserungen der Bestimmungsschlüssel. Neu aufgenommen wurden Angaben zur Langlebigkeit von Pflanzensamen im Boden (Samenbank), ein für den Naturschutz und die Restitutionsfähigkeit von Lebensräumen sehr wichtiger Aspekt. (Verlags-Info)

LEBENSRAÜME

Franz KIENZL: **Fischerei.** Lebensraum Wasser. Grundwissen für Angler, Hobbyzüchter und Naturliebhaber.

176 Seiten, 169 Abb., Preis: ATS 289,00; Leopoldsdorf: Österreichischer Agrarverlag 2000; ISBN 3-7040-1572-5

Das Buch vermittelt Grundwissen über die Biologie der Fische und über den Lebensraum Wasser. Alle in Österreich in den fließenden und stehenden Gewässern vorkommenden Fischarten werden beschrieben und abgebildet. Die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Fischarten wird erwähnt, und deren Gefährdung durch Veränderung der Umweltbedingungen und Gewässerverschmutzung aufgezeigt. Bedeutung und Methoden der Fischerei in natürlichen Gewässern werden ebenso abgehandelt. Anlaufadressen und Verhaltensregeln bei Fischsterben runden den Inhalt des Buches ab.

(Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001_4](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Rudolf

Artikel/Article: [Aus der Beratungspraxis: Was tun gegen "Meisenmörder", "Kalquappenkiller" und andere "Biester"? 12-13](#)